

Die Klugen verlassen die neuen Länder, eine einstmals spöttische Definition für DDR – "der dumme Sozialdemokrat, im WELT am SONNTAG-Gespräch mit Klaus Bölling und Peter Gauweiler Rest" - bekommt wieder Bedeutung, beklagt Professor Richard Schröder, Theologe und



he sein soll? Dient diese Einrichtung

Mittel- und Ostdeutschland von der

dazu, die Verabschiedung von

christlichen Tradition etwas sozial verträglicher und schleichender zu Richard Schröder: Nein. Die DDR

gestalten?

eine christliche Form der Jugendwei glied den Verein Maiglocke aus der Taufe gehoben. Trifft es zu, dass es

Tagen haben Sie als Gründungsmit

Peter Gauweiler: Vor wenigen

gesprochene Wort Es qilt das der Kirche findet nach Gefallen an Ende sogar tauund sich am fen lässt.

native in Anspruch und nicht aus Organisatoren den Freidenkern und der PDS nahe stehen, nehmen sie nur mangels einer Alter-Zustimmung zu dieser Orientiemachen. Natürlich sind wir nicht rung. Denen, die mit der christliohne Kirchenmitglied werden zu wollen, möchten wir ein Angebot chen Tradition sympathisieren,

meinde ein traditionelles Gemein- fungspunkte gibt. größere Chance in den Städten. weil dort auch eine kleinere Gedeleben pflegen kann. Auf dem Dorf ist das viel schwieriger. Bänken. Hat die Kirche im Osten überhaupt noch eine Chance? ling: Sie lehren Klaus Böl-

Das zu erhalten wird sehr schwierig sein. Vielleicht hilft die gewachsene Mobilität, dass die Menschen aus diesen Dörfern künftig ins Zentrum kommen. Aber es ist ganz klar, dass die Kirche nicht, wie nach 1945, auf eine große Rückkehrbewegung hoffen kann. Die Tatsache, dass während der Schröder: Sie hat sicherlich eine tionen der Kirche verloren gegangen sind, hat dazu geführt, dass es kaum noch biografische Anknüptem von Kirchengemeinden, festhalten, haben wir jetzt die absurde Situation, dass Pfarrämter für DDR zwei oder sogar drei Genera mehr als 20 Dörfer zuständig sind.

Bölling: Das klingt nicht sehr hoffnungsvoll.

kommen, können Sie keinen Got- Neuen Testament heißt es, die Wenn nur noch drei oder zwei Schröder. Das sehen Sie falsch. Im

he oder die "Jugendfeiern", deren Diese Menschen mochten vor al- böse, wenn je-lem ein Fest feiern. Die Jugendwer- mand nach und Bürger verteilten sich doch nicht auf die Minderheit von Kirchenmitgliedern und eine Mehrheit von Kirchenfeinden. Dazwischen gab es viele, die eine wohlwollende Distanz zur Kirche pflegten, Mitglieder waren sie nicht, haben aber für die Renovierung der Dorfkirche gespendet und sind Heiligabend in den Gottesdienst gekom-Diese Menschen möchten vor al-

sagen darf, ist der gottlose Teil der tesdienst mehr abhalten. Und da Christen seien das Salz der Erde. vereinigten Republik. Die meisten wir an dem Parochialsystem, also Es ist zwar in der Tat kein Ziel der Pfarrer predigen vor nahezu leeren an einem flächendeckenden Sys-Universiät Theologie. Die alte DDR, wenn man das etwas vereinfacht an der Humboldt-

men. Und so ist es noch heute.

Richard Schröder

Geboren 26.12.1943 in Frohburg/Sachsen 1969 bis 1977 Assistent für Systematische Theologie am Sprachenkonvikt Berlin

1973 bis 1977 Pfarrer in Wiederstedt/Harz 1977 Promotion zum Dr. theol.

1977 bis 1991 Dozent am Sprachenkonvikt Berlin seit 1989 Mitglied der SPD 1990 Fraktionschef der SPD in der DDR-Volkskammer

seit 1992 Professor für Theologie an der Berliner Humboldt-Universität seit 1993 Richter am brandenburgischen Landesverfassungsgericht 1994 gescheiterte Kandidatur für den Deutschen Bundestag

1999 Gründung des SPD-Gesprächskreises "Neue Mitte", der sich gegen eine Zusammenarbeit mit der PDS richtet

Schröder ist geschieden und hat zwei Töchter

gut praktizierte Lebensform von Kirchengemeinden. Ich darf nur daran erinnern, dass die zwei Prozent Christen in Indien eine verschwindende Minderheit darstellen, aber dennoch eine beachtliche Aufmerksamkeit genießen, weil sie sich durch ihr großes soziales Engagement auszeichnen. Zu volkskirchlichen Zeiten wer-"den wir, außer

vielleicht in wenigen Regionen der neuen Bundesländer, sicherlich nicht mehr zurückfinden. Aber eine Minderheit, die von sich reden

macht, kann die Kirche doch sein. Gauweiler: Wenn das Salz fehlt, womit soll man salzen? Sie waren Ihr ganzes Leben lang Teil des deutschen Protestantismus. Angefangen von Ihrer Zeit in der Evangelischen Jungen Gemeinde, als diese von der SED noch als "Tarnorganisation des US-Imperialismus' genannt wurde. Sprechen wir nicht über Indien, sondern über Deutschland, unser Alt-Neuland. Was ist hier die Aufgabe des organisierten evangelischen Christentums?

Schröder: Ich erwarte, dass die evangelische Kirche in der Lage ist, den Protestantismus als Lebensform weiter zu pflegen. Wir brauchen vor allem den theologisch urteilsfähigen Christen im weltlichen Beruf. Nach protestantischem Verständnis gibt es keine Christen erster und zweiter Ordnung, Kleriker und Laien. Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, das Martin Luther wieder in Erinnerung gebracht hat, ist ein demokratisches Element im Protestantismus. Die evangelische Kirche sollte in allen gesellschaftlichen Bereichen durch ihre Mitglieder präsent sein und umgekehrt auch die so verschiedenen Erfahrungen verschiedener Berufswelten in ihrem innerkirchlichen Diskurs zusammenbringen. Ich sage das mit einem kritischen Unterton, weil es in der evangelischen Kirche oft eine Anfälligkeit für weltfremde Spinnereien gibt, zum Beispiel im Bereich der Si-Antiamerikanismus Oder der Idee, man könne die Bundeswehr durch eine zivile Alternative ersetzen, sozialer Friedensdienst genannt.

Bölling: Das hat die evangelische Kirche im Westen noch nicht überwun-

den?

Schröder: Sie ist dabei, es zu überwinden, aber sie riecht noch etwas da nach. Ich fände es nicht so gut, wenn dadurch der Eindruck entstünde, die von der Kirche, das sind immer noch ein bisschen die Spinner.

Bölling: Ich stand zu dieser Zeit auf der Seite von Helmut Schmidt. Aber gab es bei dieser Friedensbewegung nicht doch einen protestantischen Impetus?

nen, dass man nicht einfach gedanken wollten. Sie verstehen sich heute als Mit-

Kirche, eine Minderheit zu sein, los Raketen um Raketen aufstellt – ja, da aber durchaus eine oft und auch würde ich Ihnen zustimmen. Die konsequente Haltung von Helmut Schmidt, die Verbindung von Drohung und Verhandlungsangebot, hat sich jedoch am Ende bewährt. Abwegig dagegen war die Vorstellung der Friedensbewegung, mit einseitiger Abrüstung das Herz der Sowjetführung bewegen zu können.

Bölling: Wolfgang Thierse, den Sie gut kennen, hat mit seiner Bemerkung, die Lage in den neuen Ländern stehe auf der Kippe, viele Sozialdemokraten und auch den Bundeskanzler mehr als nur irritiert. Schröder meinte, dass Thierse nur eine ganz persönliche Stimmung ausgedrückt habe. Ist Thierse ein Schwarzseher oder

doch eher ein Realist? Schröder: Das ist im Osten inzwischen nach Regionen sehr verschieden. Hier am Randgebiet von Berlin, wo viele in Westberlin für hundertprozentiges Westgehalt arbeiten, ist die Lage ganz günstig. Aber es gibt in den neuen Bundesländern auch die Situation, dass Investoren kommen und etwas auf die Beine stellen wollen, aber dafür nicht die notwendigen Fachkräfte finden. Warum? Weil die inzwischen in den Westen gegangen sind. Und auch von Auszubildenden hören wir, dass sie dann am Ende vom örtlichen Arbeitsamt eine Lehrstelle im Westen angeboten bekom-

men. Und von dort kehren die meisten nicht zurück. Deswegen ist wieder etwas dran an diesem Spruch aus das Kurzel DDR-Zeiten, "DDR" bedeute "der dumme Rest". Und ich habe den Eindruck, dass der vielfach beklagte Mangel an Zivilität unter den Jugendlichen im Osten zum Teil auch mit diesem Phänomen der Entmischung zu tun hat. Die Dummen und Brutalen bleiben hier, die Klügeren und Beweglicheren wandern ab.

Bölling: Unlängst hat der Sozialdemokrat und ehemalige Magdeburger Wirtschaftsminister Gabriel, früher ein DDR-Bürger, über den Hang vieler seiner engeren Landsleu-

te zum Nichtstun ein ziemlich vernichtendes Urteil abgegeben.

Schröder: Ich glaube nicht, dass die Hängemattenmentalität im Osten stärker verbreitet ist als im Westen. Die Meinung, man fahre mit dem Arbeitslosengeld besser als mit einer schlecht bezahlten Beschäftigung, gibt es im Osten wie cherheitspolitik. Da kann man im Westen. Doch wir erleben hier häunoch immer einem erstaunlichen fig, dass sich die Leute 40-mal erfolglos begegnen. für eine Stelle bewerben. Oder diejenigen, die einen Arbeitsplatz haben, befürchten, ihn wieder zu verlieren, weil Stellenabbau angekündigt wird. Viele haben das Gefühl, ihre berufliche Existenz sei nicht gesichert. Deshalb sind wir noch lange auf Ostförderung angewiesen. Die Kommunen im Osten sind nach wie vor ausgesprochen hilfsbedürftig.

Gauweiler: Jahrzehntelang hat uns - sagt Alexander Solschenizyn - der Kommunismus mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen. Nach allem, was den Menschen in der DDR angetan wurde – warum hat man hier zu Lande so wenig Scheu, sich in einer Nachfolgeorganisation der SED zu engagieren?

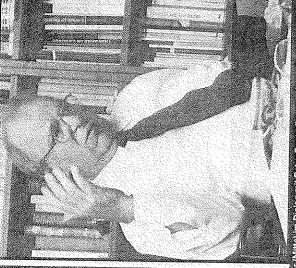
ausdrücklich moralischen, im besten Sinne Schröder: Das hat zum einen damit zu tun, dass 1989 nicht wenige SED-Mitglie-Schröder: Wenn Sie die Sensibilität mei der eben auch das Politbüro loshaben



Ich glaube nicht, dass im Osten die Hängematten-Mentalität stärker verbreitet ist als im Westen

ge, die im Prinzip ganz ger-





sitzt. Und geblieben sind vor allem die "Sind Sie mit den Verhältnissen im Gan-Rentner. Aber auch diejenigen, die glau- zen zufrieden?" So, wie man zu DDR-Zeiteln ein Bild, das viel ansprechender ist, als das, das die Partei insgesamt darstellt

wieder mit der Meinung konfrontiert, dass Freiheit ja ganz schön sei, dass das Prinzip heit haben musse und dass die immer noch hohe Arbeitslosigkeit ein viel zu hoher Preis Bolling: Wenn man, wie ich es tue, regelder durch die Bonner Republik geprägten maßig durch die alte DDR fährt und mit der Gleichheit aber Vorrang vor der Freiviele ehemalige DDR-Deutsche zehn Jahre nach der Wende die Identifizierung mit für die Freiheit sei. Warum verweigern Bekannten spricht, wird man immer freiheitlichen Demokratie?

so nicht bestätigen. Immerhin wird sie dern und Kommunen. Wenn man die der Demokratie verweigern, möchte ich konkurrenzlos praktiziert in den Län-Schröder: Diejenigen, die so fühlen, sind tie in Deutschland einverstanden. halausgetreten. Sie müssen bedenken, dass kratie für die beste Staatsform?", dann Schröder: Dass sie die Identifikation mit Frage stellt: "Sind Sie mit der Demokaausgetreten. Viele SED-Mitglieder waren ten Sie sie für verteidigenswert?", dann Opportunisten, die nur wegen ihrer Kar sagt nicht einmal die Hälfte Ja. Wenn nere in der Partei waren. Die sind auch man aber fragt: "Halten Sie die Demo

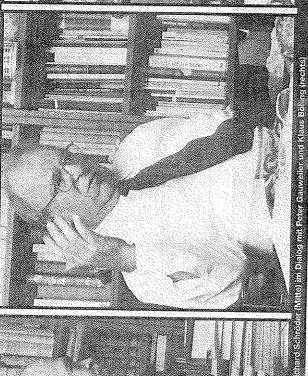
den sei Aus dieser Riege kommen in ers schen, wirtschaftlichen und gesellschaftgischen Entwicklungen abhängig ist, auf der anderen Seite. Man sollte deshalb mehr für die politische Bildung der Men-

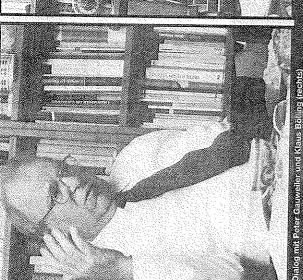
ost- und mitteldeutschen Landsleute wenig mus beunruhigend. Ihre Partei, Sie sind ja geöffnet hat, die nichts Böses getan hatten? Teilung heraus verständlich, dass unsere der Wende nicht für solche SED-Mitglieder man die Gründe für diese politische Enthaltsamkeit würdigt, ist dieser Attentis-War es ein Fehler, dass sich die SPD nach etablierien Parteien zeigen. Auch wenn Landern nicht einmal 30 000 Mitglieder. Bolling: Es ist aus der Geschichte der Neigung für eine Mitwirkung in den Witglied der SPD, zählt in den neuen

schnell gemerkt, dass das Parteitag, der nötig wurde Ibrahim Böhme, wurde dieden. Dann hat die SPD Und im Mai, beim zweiten nach dem Rücktritt von ser Beschluss wieder aufgewir in vielen Einzelfällen nicht das Gelbe vom Ei war. hoben. Außerdem haben kraten der ersten Stunde erlebt, dass die Sozialdemosich vor Ort gegen die Aufnahme von ehemaligen SED-Mitgliedern gespern Kampf um das Erstgeburtsrecht der wahren Demokraten. Ich kenne nicht wenisozusagen haben,

ich mit den Gründern der Ost-SPD bis heute nicht ganz einer Meinung. Wir haben, dass die PDS zu etwas ganz ande ten mit "Sozialismus" und "Kapitalis ben uns zunächst für Parteimitglieder rem werden könnte oder schon gewor mus" jeweils die Gesamtheit der politi- geöffnet, die der SED den Rücken gekehrt haben. Dann kam der Vorwurf, die es zum Beispiel zu wiele Arbeitslose gibt. Ien SED-Aufnahmestopp beschlossen Es wird leider immer noch nicht diffe hat. Ich habe selber mitgewirkt an eirenziert zwischen der verfassungsmäßi- nem alternativen Vorschlag, der dies ter Linie die Mandatsfräger. Sie vermit- lichen Verhältnisse bezeichnet hat. Und SPD sei die fünfte Kolonne der SED. Da dann sind sie mit der "Demokratie in von hat sich der erste Parteitag so ergen und politischen Ordnung auf der ei-staffeln sollte. Wer bis Ende 1389 ausge-Deutschland eben nicht zufrieden, weil schrecken lassen, dass er einen generelnen Seite und der wirtschaftlichen Lage treten ist, den könnte man aufnehmen, die ja im Ubrigen auch nicht nur in der aber ihn nicht gleich in Amter wählen. Hand der Regierung liegt, sondern auch Dieser Vorschlag ist abgeschmettert worven weltwirtschaftlichen und technologien Gen Dann hat die Oph schen tun.

Schröder: Was diese Frage anbetrifft, bin





verursacher der Wende. Denn, sagen sie,

und gegen den sturen Kurs des Politbüaber tatsächlich so abgelaufen, dass die Reformer innerhalb der Partei durch das l'empo der Veränderungen am Ende mit der ŜED in eins gesetzt wurden. Die Redings besser gefunden, die PDS hätte wir waren doch damals für Gorbatschow ros. Die Revolution oder die Wende ist ist jedoch auch deshalb so friedlich verlaufen, weil die PDS nicht verboten worwie vor für richtig. Ich hätte es allersich selbst aufgelöst und dann neu gevolution, das sollte man nicht vergessen, den ist. Ich halte das im Prinzip nach Das ist leider nicht geschehen. Die Partei scheut sich bis zum heutigen Tage, sich weil sie Angst hat, dass sie dann auseigründet. Dann wäre sie sortiert gewesen, von den SED-Hardlinern zu trennen, nander flieg

zialistische Rausch vorbei war – das Gefühl - anders als nach 1945, als der nationalsoerlebt. Aber vermisst man bei ihnen nicht Gauweiler: Ich habe selber interessante und akzeptable Leute auch aus der PDS des Betroffenseins: "Was haben wir uns

von 2,3 Millionen SED-Mitgliedern die stimmt weit mehr als die Hälfte zu. Die PDS heute nur noch um die 90 000 be erste Frage verstehen sie nämlich so: und anderen angetan"?

ne in die SPD eingetreten Schröder: Die Desorientierung durch 40 wären, die nun aber sagen: Jetzt ist Schluss, bei mir ist der Vorhang runter. Ich bedaure das und denke, eine Werbung bei denjenigen, die früher SED-Mitglieder waren und jetzt parteilos sind, ist immer noch sinnvoll. Die SPD sollte der PDS nicht um den Bart gehen und das noch mit der Idee verbinden, erfreut. Die Begegnung mit den Fremdies sei ein Akt der Anerkennung der Ostdeutschen:

Gauweiler: Die Anderung des westdeutschen Paragraphen 218 war eine Folge der Wiedervereinigung. Die besonders weit gehende DDR-Abtreibungsregelung war als Gesetz noch von Walter Ulbricht gefertigt worden. Sie haben einmal geschrieben, man dürfe sich nicht zum Diktator über das werdende Leben aufschwingen. Der Staat soll - so das Bundesverfassungsgericht – das Leben schützen, tut es aber nicht. Wie sieht der Doktor der Theologie Richard Schröder diese Situation?

frei, sie sei jedoch keine normale Handlung. Ich empfinde das als weise, denn das werdende Leben sollte auf dem Weg der moralischen Bewusstseinsbildung geschützt werden. Dies kann der Staar nicht anordnen, es muss sich in der gesellschaftlichen Sphäre vollziehen.

Gauweiler: Kardinal Meisner, früher Bischof in Ostberlin, hat vor wenigen Tagen darauf hingewiesen, dass der Sittenund Moralverfall hier zu Lande ungeahnte Ausmaße angenommen habe: Tatsächlich sind Erscheinungsformen von Niedergang und Verfall unübersehbar. Was müssen die Deutschen ändern, um weiterhin den Anspruch erheben zu können, eine Kulturnation zu sein?

Schröder: Ich finde, man müsste einmal genau überlegen, was mit dem Ausdruck "ein Tabu brechen" gemeint ist. Wenn man darunter versteht, dass etwas, das bisher immer unter den Teppich gekehrt worden ist, nun ausgesprochen wird, ist das in Ordnung. Wenn Schröder: Ich weiß nicht, ob Sie mit solman aber damit meint, wir tun jetzt etwas, was bisher als unanständig galt, dann ist das Brechen von Tabus höchst gefährlich. Die Emanzipation von Traditionen und Grundregeln elementarer Sittlichkeit ist nicht wünschenswert. "Ich kenne keine Tabus", das heißt oft auch: "Ich kenne keine Rücksicht." Eine Gesellschaft, die keine Tabus mehr kennt, ist verroht. Das Problem jugendlicher Gewalt hat in dieser Verrohung ihre eigentlichen Wurzeln. Deshalb ist der Ausdruck "Rechtsradikalismus" in diesem Zusammenhang nicht immer hilfreich. Das Problem wird ja nicht dadurch gelöst, dass man die

falschen politischen Grundüberzeugungen richtig stellt. Es geht darum, die Lust am Tabubruch zu bekämpfen, die bei Jugendlichen generell zu beobachten ist.

Bölling: Es gibt in Deutschland inzwischen zahlreiche Initiativen gegen den Rechtsextremismus. Und dennoch wird an fast jedem neuen Tag ein Ausländer verfolgt und verprügelt. Analytiker dieses bösen Geschehens meinen zu wissen, dass die schweigende Mehrheit, vor allem die Eltern der Täter, das alles nicht so schlimm findet. Kann man die Brutalitäten damit entschuldigen, dass die DDR-Bürger nach 40 Jahren Diktatur die Orientierung verloren haben?

lahre Diktatur ist das eine, die Unfähigkeit, mit den Fremden umzugehen, das andere. Der Westen konnte seine Erfahrungen mit Zugewanderten in einer Zeit machen, als es einen Mangel an Arbeitskräften gab. Da hat man die Gastarbeiter gerufen, sich an der Pizza und am Döner den fand also in einem entspannten Klima, in einer Wachstumsphase statt. In der DDR gab es solche Begegnungen überhaupt nicht. Fremdarbeiter und die sowjetischen Soldaten waren streng kaserniert. Die Begegnung mit Fremden wurde im Osten erst seit 1990 möglich. Leider unter negativen Vorzeichen, nämlich über die Bandenkriminalität. Hier im Dorf haben Rumänen mit einer Handgranate den Nachttresor unserer Sparkasse aufgesprengt. Und dann kam eine Welle von Asylbewerbern nach Blankenfelde, im Lehrlingswohnheim waren die 300 Plätze rasch belegt. Eines Abends traf dann noch ein Bus mit weiteren 50 Menschen ein, die im Kreis verteilt werden mussten. Das war eine schockierende Erfahrung für die Gemeinde.

Bölling: Ist es nicht auch erschreckend. dass heute von "national befreiten Zonen" in der alten DDR die Rede ist?

Schröder: Der Ausdruck stammt aus einem Strategiepapier der NPD, Ich finde es nicht gut, den einfach zu überneh-men und zur Wirklichkeit zu erklären. Es gibt allerdings die Situation, dass eine Gruppe von Glatzköpfen auf dem Marktplatz oder an der Tankstelle herumlungert und durch die Art, wie sie andere anpöbeln, eine lokale Alltagsdominanz praktiziert. Wir brauchen im Osten mehr sinnvolle Freizeitangebote für Jugendliche.

Gauweiler: Hülfe es nicht, auch diesen Fehlgeleiteten das Evangelium des Herrn

chen Leuten schon persönlich zu tun hatten. Es gab ja schon zu DDR-Zeiten Skinheads. Die Stasi hatte eine extra Abteilung für sie und war ziemlich ratlos und außerdem ideologisch verwirrt. weil diese Leute für Zucht und Ordnung waren und in Polizei und Volksarmee man nicht durch gute Worte, auch nicht durchs Evangelium. Dann müssen sie eben wenigstens mit der Sprache des Gesetzes in die Schranken verwiesen werden. Ich habe allerdings hier am Bahngemacht. Da standen nachts halb eins vier, fünf Jugendliche, und einer hatte eine Hakenkreuzbinde am Arm. Ich habe ihnen gesagt: Ihr könnt froh sein, dass die Polizeiwache zu hat, sonst hätte ich euch angezeigt. Wieso denn, wir haben doch Meinungsfreiheit, haben sie gesagt, wir leben in einem Rechtsstaat. Ich: Ihr wisst genau, dass das Tragen solcher Symbole verboten ist. Und außerdem: Ďa klebt doch Blut dran. Das Letzte hat ihnen wohl doch imponiert, jedenfalls haben sie das Zeug weggesteckt. Bei denen auf der Kippe hat ein deutliches Wort schon eine Chance. Aber bei den Hartgesottenen, den NPD-Funktionären, können Sie das alles vergessen. Mit denen so zu diskutieren ist sinnlos

Gauweiler: Sie haben sich aktiv für den Zusammenschluss von Berlin und Brandenburg eingesetzt. In diesen Wochen wird wieder sehr viel von Preußen gesprochen. Hat Preußen als Idee eine Zukunft? Schröder: Das Land Preußen wieder-

herzustellen halte ich für absurd,

schon der Größe wegen im Vergleich zu den anderen deutschen Ländern. Preußen hat viele Gesichter. Und wir können ja durchaus so frei sein, uns der erfreulichen Zuge zu erinnern. Das Allgemeine preußische Landrecht zum Beispiel. Oder die Tatsache, dass ein Staat, der sich für eine gewaltige Militärmacht hält, vernichtend geschlagen wird und danach nicht in Depression verfällt, sondern den Weg der Reformen geht, die Bauernbefreiung in Angriff nimmt, die kommunale Selbstverwaltung einführt und eine Reformuniversität gründet. Und dieses Preußen hat in Berlins Mitte eine anmutige Architektur hervorgebracht. Deshalb bin ich auch für den Wiederaufbau des Berliner Stadt-

schlosses. Die Sprengungen historischer Gebäude unter Ulbricht habe ich immer als den gezielten Versuch versranden, uns unserer Geschichte zu berauben

Gauweiler: Der Rückblick gestattet es, immer etwas schlauer zu sein als früher. Wenn wir alles noch einmal machen könnten: Welche Weichen beim Zusammengehen von West- und Ostdeutsch-

land würden Sie in der Rückschau anders stellen?

Schröder: Erstens hätte man sagen müssen: Das wird eine gewaltige Anstrengung, aber wir schaffen das. Zweitens hätte die Sympathie für die Ostdeutschen im Herbst 89 und für ihre friedliche Revolution nicht so schnell zerrieben wer-

den dürfen. Verweigerte Anerkennung ist der wichtigste Grund dafür, dass sich so viele Ostdeutsche als Bürger zweiter Klasse fühlen. Manche Westdeutsche sind wohl auch erst seit 1989 so richtig stolz auf das Grundgesetz, weil sie nun als gute Demokraten auf angeblich schlechte Demokraten hinabsehen können. Ich erinnere mich doch noch, dass viele Achtundsechziger die freiheitlich demokratische Grundordnung mit der Abkürzung FDGO verspottet haben. Und schließlich kritisiere ich, dass niemand drängten. Viele dieser Leute erreicht auszusprechen wagt: Die Härten im wirtschaftlichen Umstellungsprozess nach 1990 waren zum größeren Teil unvermeidlich, denn man fürchtet, dass der Widerspruch der PDS im Osten Beifall findet. Ich meine die Arbeit der Treuhof kürzlich eine erfreuliche Erfahrung hand. So hart die Umstellung für die Betroffenen auch war, wir sehen, dass kein anderes ehemals sozialistisches Land das Problem vergleichbar gut gelöst hat. Der zehnte Todestag von Hans Carsten Rohwedder könnte Anlass sein, die Arbeit der Treuhand zu würdigen.



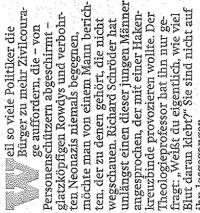
Es gab schon zu DDR-Zeiten Skinheads. Die Stasi hatte eine extra Abteilung für sie und war ziemlich ratlos

Vater ist evangelischer Pfarrer. Wie halten dass sie nur noch selten in die Kirche geht, immer, was für sie der Sonntag bedeutet Frau Merkel hat uns neulich anvertraut obwohl sie es nicht weit hätte, denn ihr Bölling: Wir fragen unsere Gegenüber Sip or

prinzip kommt erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Aber in Wahrheit ist der Schröder. Der Sonntag heißt ja neuer-dings Wochenende. Nach dem Leistungs-Sonntag natürlich der erste Tag der Woche. Und nach dem christlichen Dankbarkeitsprinzip kommt erst die Ermunterung und dann die Arbeit. Ich finde überhaupt, unserer ganzen Gesellschaft würde es gut tun, wenn wir immer wieder einmal an das denken, was wir ge-

überall, dass mir die Wiedereinführung angefangen bis zum guten Sonntag. Ich gene in die Kirche, wenn ich zu Hause bin. In der letzten Zeit habe ich mich oft dazu verleiten lassen, auch sonntags Vorträge zu übernehmen. Aber ich habe das inzwischen reduziert und verkunde des Sonntags ausgesprochen gut beschenkt bekommen. Vom guten Wetter kommt.

Mit dem Blick aufs Kruzifix



Das irgendwo in Afrika geschnitzte bensfrohen Parteigänger Martin Luthers zu beschreiben haben, einen Mann des Wortes, dessen Rede unter beitszimmer ist so gehängt, dass er es stets im Blick hat. Ein frömmelnvon Übel." So hat Schröder das auch sicher nicht. Eher wird man ihn als andere in der Evangelischen Kirche in den Zeiten des DDR-Regimes gedem Matthäus-Spruch steht: "Ja, ja, nein, nein. Was darüber ist, das ist Kruzifix in Schröders kleinem Areinen streitbaren und zugleich lehalten. Da zeigte er mehr Mut als der Protestant ist der Sachse nun der DDR. Er blieb er selbst. ihn losgegangen.

drängt nicht ins Rampenlicht. Was er des Talars an unbequemen Realitäten Osten und im Westen geeignet gewe vorbei demonstrierten. Schröder hat Maklers und empfindsamen Dolmet sen wie kaum ein anderer. Der Theogleich nach der Wende für den Bunzu sagen hat, wird dennoch gehört. deutschen Pfarrer, die im Schmuck schers zwischen den Deutschen im ders jedoch als manche jener west-Ostdeutschland gut brauchen köntischen Intellektuellen, die sich in die Politik eingemengt haben. Annen. Schröder wäre auch im Parlaerfolglos. Die SPD-Führung hätte desvorstand der SPD kandidiert, ment für die Rolle des ehrlichen loge mit Gespür für die Politik diese starke Begabung aus

Fottes linke Eana

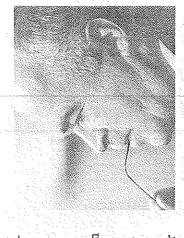
ohie und Systematische Theologie an ange Fahrt durch das branden nhabers des Lehrstuhls für Philoso burgische Umland der Haupt-Jumboldt-Universität. "Grüß Gott!" stadt, Ost-östlich in Berlin-Slankenfelde finde ich das selbst zebaute Haus des Professors und der Theologischen Fakultät der

werden darf. Angeboten sind starker Beispiel, die noch vom Vater stammt Wir werden in ein kleines bücher Fine liebevoll geordnete Steinsamm schwarzer Tee und Studentenfutter in Form getrockneter Bananen. Im zimmer bugsiert, in dem geraucht Zimmer findet sich alles Mögliche. volles und urgemütliches Arbeitsder seine sieben Kinder trotz DDR lung wertvoller Mineralien zum christlich erzogen hatte

In den Regalen jede Menge theologischer Literatur – "Die Dogmatik der Evangelischen Kirchen", "Calvini Opera", "Handbuch der christlichen chelnd den Philosophen: "Nur ein Bfhik". Richard Schröder bemerkt Martin Heideggers und zitiert lämeinen Blick auf eine Fotografie Gott kann uns retten."

Das also ist der Mann, der an Stelle der westdeutschen Großpolitiker ohannes Rau und Roman Herzog beinahe unser Staatsoberhaupt

Schröder ist einer jener protestan-



geworden wäre.

richt-Zeit; in den 70er-Jahren offenes Entgegentreten dem allmächtigen Pfarrers Brüsewitz, der sich selbst Neuen Deutschland" im Fall des ehrenamtlicher Vorsitzender der neuen SPD-Fraktion in der Volkskammer Mitarbeiter der Einheit. Grchenkampf in der frühen Ulb-Ein Bescheidener mit starkem verbrannte; nach der Wende als Rückgrat; jugendlicher

Holocaust-Mahnmal statt dem Eisen-Gebot "Du solist nicht morden" zum erregte 1999 sein Vorschlag, für das mann-Entwurf das für alle geltende Bundesweite Aufmerksamkeit

Ich habe einen mutigen Mann Kern des Denkmals zu machen. kennen gelernt